

# Gärtner-Zeitung

Organ des Verbandes der Gärtner und Gärtnerelaboranten, Sitz Berlin

Veröffentlichungsblatt der Gärtner-Krankenkasse (Ersatzkasse) Sitz Hamburg

Bezugspreis freibleibend, nach den Bedingungen des Börsen-Vereins der Buchhändler

Schriftleitung: Berlin S 42, Luisenufer 1. Tel. Mpl. 3725  
Postcheckkonto: Berlin 10301, Albert Lehmann

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends

## Bekanntmachung betr. Streikunterstützung.

In Fällen, wo Mitglieder unseres Verbandes an Arbeitskämpfen anderer Verbände beteiligt werden, sind der zuständigen Gauverwaltung oder, sofern es sich um selbständige Ortsverwaltungen handelt, der Hauptverwaltung, die Anträge auf Gewährung von Streikunterstützung zur Zustimmung zu unterbreiten. Solchen Anträgen sind die Mitgliedsbücher der betreffenden Kollegen und eine Bescheinigung der den Kampf führenden Organisation beizufügen, aus der hervorgeht, daß die Bewegung vom Verbandsvorstand anerkannt ist und in welcher Höhe von diesem Verbands Streikunterstützung gezahlt wird.

Aus besonderen Anlässen müssen wir darauf dringen, daß obige Bestimmungen in allen Fällen eingehalten werden und können Ausnahmen leider nicht zugelassen werden.

Die Hauptverwaltung.

## Nachdenkliches zur Arbeitszeit.

Als das „erste“ Menschenpaar mit dem Schwert aus dem Paradiese vertrieben wurde, geschah dies unter der Drohung: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Und in der Tat, dieser Fluch lastet auf uns bis zum heutigen Tage. Über die Sklaverei des Altertums und die Leibeigenschaft des Mittelalters sind wir zur Lohnsklaverei der großindustriellen und großkapitalistischen Gegenwart gekommen. Immer hat es sich gezeigt, daß die Besitzer von Grund und Boden, von Maschinen und Fabriken, die wirtschaftlich Stärkeren sind, bei denen die Besitzlosen in irgend einer Art frohnden müssen. Aber die Sklavenketten des alten Rom sind von den Gepeinigten zerrissen, die Hörigkeit der letzten Jahrhunderte ist von der Dampfwalze der ökonomischen Entwicklung gemildert worden. Sollte sie nun auf halbem Wege stehen bleiben? Gibt es wirklich keinen Ausweg aus überlebten zu höher entwickelten Wirtschaftsformen? Ist es denn so unfaßbar, daß einmal alle Menschen solidarisch Besitzer der Produktionsmittel sind und diese für uns alle arbeiten, ohne daß einige Drohen an der Erzeugung unseres Gesamtbedarfs Millionen verdienen, für die Tausende von verteuerten Arbeitsstunden mehr angewendet werden müssen, als volkswirtschaftlich und technisch nötig ist?

Bei Beantwortung all dieser Fragen wird auch ein weniger geschulter Kopf unschwer erkennen, warum die Verfechter der heutigen Wirtschaftsform uns, die Gegner des Alten und Anhänger des Neuen, fanatisch bekämpfen: Es geht ihnen nicht um das Wohl des Volkes, für sie handelt es sich um Höheres, um die Heiligkeit des Profits! Gleichzeitig ergibt sich bei solchem Grübeln aber auch ein Lichtblick für die Zukunft: So wie das Rad der Geschichte erbarmungslos über weltumspannende Kaiserreiche hinweggerollt ist, wie der Kienspahn und der Botenfuhrmann durch die Errungenschaften der Technik verdrängt, wie finsterner Aberglaube durch das Licht der Forschung trotz heftigster Widerstände der Nutznießer aufgeklärt wurde, so wird auch das heutige System der Ausbeutung vieler durch einzelne weichen, sobald die Gesetze der Entwicklung dies fordern und die Menschen dazu reif sind.

Dieses Reifwerden zu beschleunigen, ist eine Hauptaufgabe der Gewerkschaften, sie wird gefördert durch die ständigen technischen Fortschritte der Produktion, die soziale und ökonomische Umwälzungen aller Art hervorruft. In der Steinzeit war es gleich, wie lange ein Einzelner zur Herstellung eines Jagdgerätes brauchte, das seiner Ernährung diente, und selbst unter der Herrschaft der patriarchalischen Handwerkszünfte floß die Arbeit viel ruhiger dahin, als heute im Zeitalter der Maschine, der Massenversorgung ungeheurer Menschenmengen. Tausende von Negeren kennen heute noch nicht den Begriff der Arbeit, denn die Natur spendet ihnen unentgeltlich alles, was sie zur Lebensnahrung und Notdurft brauchen, uns

aber ist es gerade durch die Nachkriegsjahre klar geworden, daß die Mengen und Preise der uns zur Verfügung stehenden Bedarfsgegenstände abhängen von dem mehr oder minder guten Funktionieren der Produktionsmittel und -kräfte.

Ogleich wir nicht mehr in den Vorurteilen der Maschinenstürmer befangen sind, die da glaubten in jedem Fortschritt der Mechanik ein Verhängnis für die Handarbeiter erblicken zu müssen, gibt es auch heute noch Leute genug, die sich eine Steigerung der Produktion nur durch immer schärfere Anspannung der menschlichen Arbeitskräfte vorstellen können und daher behaupten, die Arbeiter müßten zur Mehrarbeit gezwungen werden, weil sie zur Faulheit neigten. Das ist die Nationalökonomie der Unternehmer von heute!

Ganz abgesehen davon, daß der Drang nach arbeitslosem Einkommen und süßem Nichtstun als Überrest eines paradiesischen Urtriebes in den Kreisen unserer oberen Zehntausend sehr stark verbreitet ist, erscheint es doch in der Ära der Maschine geradezu absurd, sich nur auf die unvollkommene Kraft des menschlichen Armes zu verlassen und jede technische Vervollkommnung solange als möglich hinauszuschieben, nur weil Handarbeit z. Zt. scheinbar billiger ist, oder weil man Hunderte von Arbeitern kostenlos bekommt, während eine einzige Maschine Geld kostet.

Wem würde es wohl heute noch einfallen, einen ganzen Anzug mit der Nähnaedel fertigzustellen oder mit der Postkutsche statt mit dem Flugzeug zu fahren? Haben nicht unsere Frauen durch das Verschwinden des Spinnrades, die Einführung der Strickmaschine und gewerblichen Plättereien eine Menge Arbeitszeit für nützlichere Sachen erspart, ohne daß die Welt aus den Fugen gegangen ist? Wie lange wird man noch in einem Hause an 25 Herden stehen, um kostbare Zeit und Kohlen für ebensoviele frugale Proletariermahlzeiten zu verschwenden? Warum soll denn unser ganzes Tun und Trachten nicht darauf gerichtet sein, den Menschen zum absoluten Beherrscher aller Naturkräfte zu machen, sie restlos in unseren Dienst zu zwingen? Wozu irgend etwas im Schweiß seines Angesichts in stundenlanger Arbeit mühselig nur durch rohe Körperkraft herstellen, wenn man es in viel kürzerer Zeit in viel größeren Mengen durch eine Maschine mühelos fabrizieren kann?

Also: Höchste Nutzeffekte bei geringster Kraftentfaltung, das muß das Ziel des Menschengesistes sein. Erst dann wird das Ideal billigster Güterversorgung, größtmöglicher Freizeit und damit geistiger Erholung gegeben sein. Erst dann wird jeder teilhaben an der von ihm mitgeschaffenen Kultur, sie wird nicht ein Vorrecht weniger Sklavenhalter sein, sondern wird sich zum harmonischen und freihellichen Zusammenleben aller gestalten. Die Menschen werden aus der Hölle des Kapitalismus, in der Arbeit nur ein geisttötender, brutaler Zwang ist, wieder ein Paradies schaffen, ohne erst auf das problematische Jenseits warten zu müssen.

Die Finsterlinge, Gewaltmenschen und jene, die nur im Strom des Alltags plätschern, werden solche Zukunftsmöglichkeiten entweder als utopisch oder gefährlich bezeichnen, je nachdem, wie ihre Interessen das fordern, man wird von Verhetzung, Faulheit, Umsturz reden und bedenkt nicht, daß vieles, was vor einem Jahrzehnt noch unmöglich erschien, heute bereits Tatsache ist. Und so wie Galilei auf dem Scheiterhaufen endete, weil eine hohe Geistlichkeit seine astronomischen Entdeckungen, die jetzt jedes Kind für selbstverständlich hält, als Irrlehre bezeichnete, so wird auch heute Professor Einsteins Relativitätstheorie noch vielfach als wissenschaftliche Kinderei verlacht, werden die Verjüngungsmethoden Steinachs bespöttelt und die Zukunftsmöglichkeiten des Radiums, der elektrischen Funken, des Segelfluges und ähnlicher Dinge völlig unterschätzt. Doch das Licht wird über die Finsternis siegen, und so ist es besonders interessant, daß auch der berühmte amerikanische Erfinder Edison vor kurzem erklärte, daß die industrielle Entwicklung eine weitgehende Verkürzung der Arbeitszeit bringen werde.

Er sagte u. a.: „Es wird eine Zeit kommen, wo automatische Maschinen in dem Umfange eingeführt sein werden, daß man

nicht mehr als vier Stunden pro Tag zu arbeiten braucht. Viele glauben, daß dies nicht gut wäre. Der Durchschnittsmensch liebt den Müßiggang im allgemeinen nicht. Vom Standpunkt der alten Leute aus wird es jedoch eine gute Sache sein. Denn wenn wir einmal so weit sind, brauchen alte Leute nicht mehr zu arbeiten. Die Jungen können arbeiten und sind instande, die Familie zu unterhalten."

Das klingt anders als die von reaktionärer Seite heute in allen Ländern so dringend geforderte Aufhebung des Achtstundentages, rollt aber zugleich die Frage der künftigen Gesellschaftsordnung in ihrer vollen Größe auf. Heute müssen Millionen feiern, obgleich alles nach Waren schreit. Tausende, die ein Menschenalter hindurch der Gesellschaft ihre Dienste gewidmet haben, werden von eben dieser Gesellschaft mit Almosen belohnt, die gerade noch zum Sterben reichen. Wie werden sich all diese Dinge später gestalten, wenn die hier angedeutete Konzentrierung und Vervollkommnung der Technik Wunder der Produktion vollbringt. Wird man dann auch noch die im Wirtschaftsprozess übrigen verhungern lassen, oder erfüllt sich dann die historische Aufgabe der Arbeiterschaft bei der Neugestaltung einer sozialen Gesellschaft?

Sicher ist eins: Solche Umwälzung der Produktion zwingt auch zu einer Umwälzung der Warenverteilung, und es wird kein Platz mehr sein für ein System, das nur deshalb erzeugt und abgibt, um durch fortwährende Zwischengewinne sich selbst am Leben zu erhalten.

Wir dürfen also trotz Hohn und Spott den Glauben und das Vertrauen zu unserer guten Sache nicht aufgeben, sondern müssen alle Kraft an die Erreichung unseres Zieles setzen. Uns will scheinen, daß schließlich sogar ein geringerer Lohn noch keine solche Sklaverei bedeutet, als die Verlängerung der Arbeitszeit, die jedes Familienleben, alle Bildungsbestrebungen und folglich jeden Aufstieg verhindert. Dringt diese Erkenntnis überall durch, dann wird das kampflöse, müde Sichergehen unserer Kollegen gegenüber dieser von unseren Arbeitgebern heraufbeschworenen Gefahr und der fundamentale Irrtum, daß man auf die Dauer in 10 Stunden mehr als in 8 Stunden verdient, verschwinden, was einer Stärkung des gewerkschaftlichen Widerstandes in diesem Kulturkampf gleichkommt.

Wir reißen nicht nieder, wie unsere Gegner aus durchsichtigen Gründen immer behaupten, sondern wollen eine neue bessere Zukunft aufbauen!

## Blumengeschäfte

### Neue Vereinbarungen zum Zentraltarif.

Die Zentraltarifgemeinschaft verhandelte in zwei Sitzungen über den Antrag des Vorstandes der Blumengeschäftsinhaber, die Arbeitszeit auf wöchentlich 54 Stunden zu verlängern.

Diesem Antrage wurde mit Geltung ab 1. März 1924 durch die nachfolgenden Änderungen der Absätze 1 und 4 des Zentraltarifbeschlusses entsprochen, zu denen noch besonders vereinbart wird, daß damit die im § 3 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 zugelassene Mehrarbeit abgegolten sein soll.

Weiter ist vereinbart, daß in Orten, wo keine besonderen örtlichen Lohnvereinbarungen bestehen, zu den am 3. Dezember 1923 vereinbarten Sätzen des Zentraltarifbeschlusses ein Zuschlag von 25 Proz. gezahlt wird.

Als Nachtrag zu den Bestimmungen des „Mindestlohn-Tarifbeschlusses“ ist ein Zuschlag von 10 Proz. für verheiratete Arbeitnehmer vereinbart.

### Arbeitszeit.

Abs. 1. Die regelmäßige Arbeitszeit für gewerbliche Angestellte der Blumengeschäfte beträgt einschließlich der Arbeitsbereitschaft und der Arbeitsstunden an Sonntagen — aber ausschließlich der regelmäßigen Arbeitspausen in der Woche 54 Stunden, darf jedoch 9 Stunden täglich nicht überschreiten.

Abs. 4. Alle über die Zeit von 54 Stunden in der Woche geleisteten Arbeit gilt als Überstundenarbeit.

Die letzten Lohnvereinbarungen erforderten folgende Formulierung des

### „Mindestlohn-Tarif“:

Abs. 11. Die Mindestlöhne werden durch den Geschäftsführenden Ausschuss festgesetzt.

Abs. 12. Sie sind durch die Verbandszeitungen oder besondere Rundschreiben bekannt zu geben und gelten für alle Blumengeschäfte Deutschlands, sofern nicht besondere örtliche Tarifvereinbarungen bestehen.

Abs. 13. In Orten und Betrieben, wo besondere Lohnvereinbarungen bestehen oder getroffen werden, ist durch die Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der für das betreffende Tarifgebiet geltende Zuschlag in Hundertteilen zum zentraltariflichen Mindestlohn festzusetzen.

Abs. 14. Alle örtlichen Vereinbarungen, die der Tarifgemeinschaft in mindestens zwei Exemplaren einzusenden sind, erhalten verbindliche Geltung, wenn nicht innerhalb zwei Wochen nach ihrem Abschluß bei der Tarifgemeinschaft Einspruch erhoben wird.

Abs. 15. Die Tarifgemeinschaft ist berechtigt, neue Lohnfestsetzungen auch für einzelne Teile des Tarifgebietes nach Anhörung der beiderseitigen Bezirks- oder Ortsgruppen vorzunehmen.

Abs. 16. Verheiratete Arbeitnehmer erhalten zu dem Tariflohn oder einem etwa vereinbarten höheren Lohn eine Zulage von mindestens 10 Proz. des Tariflohnes.

Abs. 17. Für landschaftsgärtnerische Arbeiten gelten die durch Tarifvereinbarungen der Gärtner festgesetzten Löhne.

## Rundschau

### Doppelte Lohnsteuer.

Auf Einspruch des A.D.G.B. (vgl. „A. D. G.-Ztg.“ Nr. 4) sind die Landesfinanzämter angewiesen, die Rückerstattung barer Auslagen nicht als steuerbare Aufwandsentschädigung anzusehen, wenn die Auslagen dem Arbeitnehmer nur in Höhe der Selbstkosten vergütet werden.

### Erhöhung der Familienzuschläge für Erwerbslose.

Vom 11. Februar ab dürfen die Familienzuschläge das 1½fache der Hauptunterstützung betragen. Damit ist die ungerechte Behandlung kinderreicher Erwerbsloser etwas behoben. Die Gesamtunterstützung darf künftig nicht das 2½fache, bisher das Doppelte, der dem Familienhaupt selbst zustehenden Summe überschreiten.

### Erhöhte Bezüge der Notstandsarbeiter.

Bisher erfolgten Zuschläge über die Erwerbslosenunterstützung hinaus, wenn die Notstandsarbeiter mehr als 24 Stunden wöchentlich arbeiteten. Neuerdings kann die Gemeinde mit Zustimmung des Arbeitsnachweises diesen Zuschlag schon bei mehr als sechsstündiger Arbeit gewähren. Er betrug für je weitere acht Stunden bisher 20 v. H. der Hauptunterstützung, jetzt 30 v. H. Die für besonders schwierige und besonders gute Arbeitsleistung vorgesehenen Prämien bis zu 5 v. H. vom wöchentlichen Hauptunterstützungssatz sind leider nicht verändert. Für Arbeiten, die von gelernten Facharbeitern in ihrem eigenen Fachgebiete ausgeführt werden, hat der Träger des Unternehmens außerdem stets für je acht Stunden eine Prämie in Höhe von 10 v. H. des wöchentlichen Hauptunterstützungssatzes festzusetzen. Diese Neuregelung verbessert die bisherige Verordnung, bringt aber keine Lösung der Frage.

### Notgeld.

Nachdem vor kurzem die preußischen Notgeldscheine über 1 Dollar und ½ Dollar eingezogen wurden, sind nun auch die preußischen Notgeldscheine über 1,05 Goldmark und 0,42 Goldmark bis zum 19. März einzulösen.

Weiter sind auf Grund einer Verordnung vom 11. Februar die laut Münzgesetz vom 1. Juni 1909 ausgeprägten Kupfermünzen in gleicher Weise wie die Rentenpfennige in den öffentlichen Kassen, in Zahlung zu nehmen.

### Die Interalliierte Sachverständigenkommission

hatte am 11. Februar den 2. Vorsitzenden des A.D.G.B., Graßmann, geladen, um sich über die Lage der deutschen Arbeiterschaft zu informieren. Er wies auf den gesunkenen Lohn, die gesteigerten Preise, den Rückgang der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Verhältnisse hin, welche Aufrechterhaltung der Sozialversicherungen und des Achtstundentages erforderten. Deshalb erstrebe die deutsche Arbeiterschaft Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und Einführung eines dauernd wertbeständigen Geldes, um den Glauben an eine bessere Zukunft nicht untergehen zu lassen. Zum Schluß entwickelte sich noch eine längere Aussprache über die hohe Lohnsteuer gegenüber niedrigen Besitzsteuern.

### Die Volksabstimmung über den Achtstundentag in der Schweiz

hat für diesen eine Mehrheit von 120 000 Stimmen ergeben. Damit ist der Plan der organisierten Unternehmer gegen den Achtstundentag zunichte gemacht. Wir beglückwünschen die schweizerischen Gewerkschaften zu ihrem Erfolg, der zugleich ein Sieg der Arbeitnehmer der gesamten Kulturwelt ist. Auch für die deutschen Arbeitnehmer wird dieser Sieg seine Auswirkungen haben, weil mit der vorläufigen Arbeitszeitregelung vom 21. Dez. 1923 der Kampf um den Achtstundentag erneut entbrannt ist.

### Die Einfuhr von lebenden Pflanzen

der statistischen Nummern 38a—k, 39, 40a—c, 41a—d, 42a und b ist ab 23. Januar 1924 freigegeben. Soweit aus verschiedenen Mitteilungen der Unternehmerorganisationen hervorgeht, haben diese Protest dagegen eingelegt.